The image shows the front cover of an antique book. The cover is decorated with marbled paper featuring a complex pattern of green, yellow, and brownish-purple swirls and veins. A central rectangular label with a decorative border contains the text 'Hohlfeldts Büchersammlung.' in a black, Gothic-style font. The spine of the book, visible on the left, is bound in dark brown leather with raised bands.

Hohlfeldts Büchersammlung.

Predigt

beym Schlusse

des von

Er. Churf. Durchl.
zu Sachsen

ausgeschriebenen

allgemeinen Landtags,

am 25. März, 1793.

In der Churf. Evangelischen Hofkirche
zu Dresden gehalten

von

D. Franz Volkmar Reinhard,

Churfächf. Oberhofprediger, Kirchenrath
und Oberconsistoriali.

Dresden, 1793.

In der Waltherischen Hofbuchhandlung.

1710
1711
1712

Er. G. H. v. S.

in G.

Er. G. H. v. S.

1713

in der G.

1714

1715

Er. G. H. v. S.

1716

1717

1718

1719

Gnade sey mit euch und Friede, von Gott unserm
Vater, und dem Herrn, Jesu Christo; Amen.

Es giebt Zeitumstände und Gefahren,
M. 3. wo das öffentliche Wohl un-
möglich gerettet und erhalten werden kan,
wenn sich nicht alle Gutgesinnte vest an ein-
ander anschliessen, und mit vereinigten Kräf-
ten, nach einerley Grundsätzen, und mit
männlichem Muthе der hereinbrechenden Ge-
walt des Bösen sich entgegen stellen. Zwar
ist es allezeit nützlich, allezeit wünschens-
werth, daß zwischen guten Menschen ein
wahres Einverständnis herrsche. Je willig-
er sie sich bey ihrer Thätigkeit einander die
Hände bieten, ie mehr sie für einander ar-
beiten und sich einander unterstützen: desto
mehr werden sie ausrichten, desto sichrer
werden sie die heilsamen Absichten erreichen,
für die sie leben und wirken. Aber wenn Zeit-
punkte eintreten, wo schädliche Irrthümer
und



und verderbliche Grundsätze stark überhand nehmen, und der Reiz der Verführung alles mit sich fortzureißen droht; wenn sich Bewegungen äußern, die jedem Aufmerksamen bedenklich scheinen, und sich leicht in Stürme verwandeln können, die alles auflösen, umkehren und zertrümmern; wenn Zerrüttungen, die Verwirrung und Elend über andre Gegenden bereits gebracht haben, sich gewaltig fortpflanzen, und mit einer Macht, die alles vor sich her zu Boden wirft, der Gränze sich nähern; wenn schwärmerische Wuth, mit den Waffen in der Hand, Aufruhr und Zwietracht predigt, und alles wagt, um ruhige Völker zur Theilnehmung an ihren Ausschweifungen so gar zu zwingen: wenn solche Gefahren sich zeigen, dann ist es wahrlich nöthig, daß alle die, denen Religion, Sittlichkeit und Menschenwohl am Herzen liegt, zusammen treten, und sich zu männlichem Widerstande verbinden. Auch der feurigste Eifer für das Gute ist bald besiegt, wenn er einzeln wirkt; er erschöpft
Dann



dann seine Kräfte in einer engen eingeschränkten Sphäre, ohne eine beträchtliche Veränderung für das Ganze hervorzubringen. Soll grossen Uebeln Einhalt geschehen, so müssen alle Gutgesinnte ihre Weisheit, ihre Kraft, und ihren Muth mit einander vereinigen, und sich dadurch iene Wichtigkeit, ienen Einfluß, iene Ueberlegenheit zu verschaffen suchen, welche die Tugend über das Laster so leicht erhält, wenn sie mit Anstrengung und Klugheit handelt.

Wer ist so unbekannt mit den Begebenheiten unsrer Tage, oder so partheiisch und verblindet, daß er nicht wissen, oder nicht eingestehen sollte, wenn jemals ein schleuniges, allgemeines und entschlossenes Zusammentreten gutgesinnter Menschen nöthig gewesen sey, um die Grundpfeiler zu schützen, worauf alle menschliche Wohlfart ruht, so sey es ikt. Das menschliche Geschlecht hat genug zu kämpfen, N. 3. es befindet sich in der größten Gefahr, wenn es von den
N 3 Uebeln



Uebeln einer ausgebreiteten Sittenlosigkeit, oder einer zügellosen Empörungsfucht, oder einer ausschweifenden Schwärmerey, sie sey, von welcher Art sie wolle, oder endlich einer herrschenden Religionsverachtung einzeln angegriffen wird; jedes dieser Uebel ist allein schon fähig, das allgemeine Wohl zu untergraben und zu stürzen. Wollen wir die Wahrheit gestehen, so scheint es, als ob sie sich iht alle mit einander vereinigen wollten, die Völker Europa's auf einmal zu überfallen, und eine Verwirrung zu stiften, deren Ausgang sich unmöglich absehen läßt. Und bey so drohenden Ausichten sollten gute Menschen es dabey bewenden lassen, sich blos einzeln zu rüsten, und es gewissermassen dem Zufall anheim stellen, was sie werden ausrichten können; sie sollten es nicht nöthig finden, sich vester, treuer und männlicher als jemals mit einander zu verbinden, und sich im gemeinschaftlichen Kampfe wider das Laster einander beyzustehen?

Heute,

Heute, M. Br. sollen wir die ehrwür-
 digen Stände unsers Volks, die edlen
 Abgeordneten unsrer Mitbürger, die bis-
 her in dieser Stadt mit Berathschlagungen
 über das gemeine Wohl beschäftigt gewesen
 sind, aus unsrer Mitte wieder entlassen; sie
 sind im Begrif, von dem Vater des Vater-
 landes, der sie geruffen hatte, und von uns,
 unter welchen sie mit brüderlicher Eintracht
 gelebt haben, Abschied zu nehmen, und auf
 die Plätze zurückzukehren, die ihren gewöhn-
 lichen Wirkungskreis ausmachen. Können
 gute Menschen, können die, welchen die Auf-
 rechthaltung der öffentlichen Wohlfart am
 Herzen liegt, in Zeiten, wie die unsrigen
 sind, einander nicht nahe genug seyn, sich
 nicht stark und vest genug an einander an-
 schliessen: so muß uns die Trennung von
 Männern, die wir als solche Freunde des
 gemeinen Besten kennen gelernt haben, noth-
 wendig schwer werden, es muß uns wehe
 thun, sie von uns scheiden zu sehen, so sehr
 wirs auch fühlen, daß ihre Gegenwart an-



derwärts nöthig ist. Aber lassen Sie uns, ehrwürdige Männer, die Sie ist von uns gehen wollen, die letzte Stunde, welche Sie vor dem Angesichte Gottes mit uns zubringen, darzu anwenden, einen Bund zu errichten, der uns die Trennung von Ihnen erleichtern, der Sie auch abwesend mit uns verknüpfen, der verursachen soll, daß die väterlichen Absichten unsers Regenten, und Ihre bisherigen Bemühungen, sie zu unterstützen, nicht vergeblich seyn werden, daß Vaterland aber auch in den Zeiten der größten Gefahr sicher und glücklich seyn kan!

Geist des Allmächtigen, der du durch deinen himmlischen Einfluß alles Gute auf Erden belebest, pflegest, und zur Reife bringst, möchtest du diese fromme feierliche Abschiedsstunde segnen; möchtest du durch die heiligen Banden eines gemeinschaftlichen Eifers für alles, was gut, und recht, und wohlgefällig vor Gott ist, uns und alle unsre Mitbürger mit einander vereinigen; möchtest du insonderheit aus denen unter uns, die dich kennen und dir folgen, ein mächtiges Ganzes, eine veste unbezwingliche
Schutz.

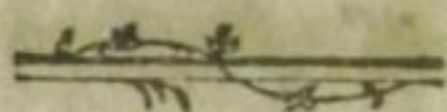


Schutzwehr wider alles Böse bilden! Wir flehen
um deinen Beystand in stiller Andacht; wir ruffen
mit frommer Sehnsucht: Komm heiliger Geist,
Herre Gott u. s. w.

Text Matth. V. v. 13.

Ihr seyd das Salz der Erden.

Wenig Worte, M. Br. aber Worte
von grosser Bedeutung, und von erhabnem
Sinne! Es waren seine Apostel, zu denen
Jesus sagte: ihr seyd das Salz der Erde,
denen er durch diesen bildlichen Ausdruck zei-
gen wollte, worzu sie bestimmt seyen, und
welchen Werth sie für die Welt haben müß-
ten. Fast in allen Sprachen ist das Salz,
dieses bekannte Mittel, alles schmackhaft
und genießbar zu machen, und leicht ver-
derbliche Körper gegen Ansteckung und Fäul-
niß zu verwahren, ein Bild der Weisheit
und des Guten, ein Bild iener auserlesenen
Menschen, welche durch die Kraft ihres
Geistes, und durch ihre wirksame alles be-
lebende Tugend die grosse Menge, welche so



leicht ein elender, faulender, sich auflösender Körper werden kan, gleichsam würzen, beselen, und wider den Untergang schützen müssen. Nichts konnte den grossen Beruf der Apostel Jesu besser bezeichnen, als diese nachdrucksvolle Vergleichung. In einer Gährung, die sich mit der traurigsten Fäulniß geendigt haben würde, befand sich damals, als Jesus diese Worte sagte, der grosse Körper des menschlichen Geschlechts, und es waren die Apostel Jesu, es waren die Menschen, welche sie durch die Macht des Evangelii zur Weisheit und Tugend zurückführten, was diese schreckliche Auflösung hinderte, und in die sittlich fast erstorbene Menschheit neues Leben und neue Kräfte brachte. Und so, M. Z. so müssen gute Menschen sich noch immer betrachten; sie sind noch immer das Salz der Erde. Soll die übrige Masse der Menschen bestehen und fortdauern; soll das Vaterland blühen und glücklich seyn: so muß ihre Weisheit alles leiten, ihr Ernst alles zusammenhalten, ihre Tugend alles be-
leben,



leben, ihre Kraft allen Verderbnissen widerstehen; so müssen sie darüber einverstanden seyn, daß sie sich durch vereinigte Bemühungen als die Beschützer und Pfleger alles Guten unter ihren Mitmenschen und Mitbürgern beweisen wollen.

Besser werden wir diese Stunde wohl nicht anwenden, mit heilsamern Betrachtungen werden wir den Abschied, welchen die Stände unsers Volks von uns nehmen wollen, nicht begleiten können, N. Z. als wenn wir diese wichtige Vorstellung weiter entwickeln. Ich werde also ikt zeigen: wie viel dem Vaterlande daran gelegen sey, daß sich alle treuen Bürger desselben mit einander vereinigen, männlich und vest über gute Grundsätze zu halten. Lasset uns vor allen Dingen sehen, was das heisse, was darzu gehöre, wenn sich die treuen Bürger des Vaterlandes mit einander vereinigen wollen, männlich und vest über gute Grundsätze zu halten.

ten.



ten. Hernach wird sich leicht begreifen lassen, wie viel dem Vaterland an einem solchen Einverständnis seiner besten Mitglieder gelegen sey. Es wird sich endlich diese Betrachtung eben so leicht auf die Trennung anwenden lassen, welche die edlen Abgeordneten des Vaterlandes wieder aus unsern Mauern entfernen soll.

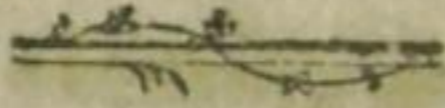
Es bedarf keiner weitläufigen Erklärung, N. Z. daß die guten Grundsätze, von welchen ich die Rede ist, die Vorschriften der Religion, der Sittlichkeit und der bürgerlichen Ordnung sind. Die grossen Wahrheiten, welche den Inhalt des Christenthums ausmachen; die mit demselben so innig verknüpften, und durch dasselbe bestätigten Gesetze der Vernunft über Pflicht und Tugend; die Verträge endlich, auf welchen der Zusammenhang der bürgerlichen Gesellschaft, und die bestimmten Rechte eines jeden Mitglieds derselben ruhen, alle diese

se



se Dinge bilden einen Inbegrif von Grund-
sätzen, der alles befaßt, was die Aufmerk-
samkeit eines vernünftigen Menschen, und
eines weisen Christen verdient. Alle andre
Grundsätze, alle Regeln der Klugheit, alle
Rathschläge der Erfahrung, alle Gebräuche
der Gewohnheit, alle Forderungen der Selbst-
liebe, sie seyen, von welcher Art sie wollen,
sind nur in so fern wahr und gut, nur in so
fern der Würde unsrer Natur gemäß, wie
fern sie mit ienen zusammenhängen, und
daraus fließen. Wenn sich also die treuen
Bürger des Vaterlandes mit einander ver-
einigen sollen, männlich und vest über gute
Grundsätze zu halten: so kan dies nichts an-
ders heissen, als sie sollen alles, was Reli-
gion, Sittlichkeit und bürgerliche Ord-
nung fordert, mit einer Einstimmigkeit,
und mit einem Muth, der kein Hinderniß,
und keine Schwierigkeiten scheut, bekennen,
verbreiten, befolgen, und schützen; se-
het da, die vier Stücke, welche zu diesem
Halten über gute Grundsätze gehören.

Ein



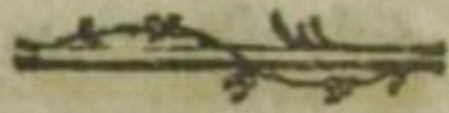
Einstimmig und muthig bekennen müssen treue Bürger die guten Grundsätze, von denen ich rede, wenn sie darüber halten wollen. Es giebt eine gewisse falsche Scham, N. Z. welche Bedenken trägt, auch die besten Ueberzeugungen von Religion, Sittlichkeit und bürgerlicher Ordnung zu äußern, so bald sie fürchtet, man möchte darüber spotten, so bald sie merkt, sie seyen dem herrschenden Geschmack, und den Entscheidungen derer zuwider, die sichs nun einmal herausgenommen haben, das Wort zu führen, und den Ton anzugeben. Es finden sich so gar Elende, die schwach genug sind, äußerlich in schlechte Grundsätze einzustimmen, und die Wahrheit kleinmüthig zu verläugnen, um den Haß und Spott derer von sich abzuwenden, denen daran gelegen ist, die Religion verächtlich zu machen, die Gesetze der Sittlichkeit zu verdunkeln, und die bürgerliche Wohlfart zu untergraben. Wehe dem Lande, wo die Gutgesinnten so kleinmüthig sind, wo sie für sich behalten, oder nur

schüchz



schüchtern andeuten, was sie laut und einstimmig bekennen sollten. Wie frech wird der Unglaube seine Stimme erheben, wenn die Freunde der Religion nicht wider ihn zeugen! Wie bald wird das Laster die Gesetze der Sittlichkeit in Vergessenheit bringen, wenn die Tugendhaften darzu schweigen! Wie laut wird der Widerwille gegen Zucht und Ordnung Empörung und Aufruhr predigen, wenn die treuen Bürger sich stille halten wollen! Sollen schädliche Vorstellungen nicht mit unglaublicher Geschwindigkeit in Umlauf kommen; sollen verderbliche Meinungen nicht, ehe man sich versieht, das Glaubensbekenntniß der großen Menge werden; sollen giftige Grundsätze nicht alles verunreinigen, und allgemeine Zerrüttung vorbereiten: so müssen alle die, welche es mit der Religion, der Tugend und dem Vaterlande wohl meinen, so müssen alle treuen Bürger über diese wichtigen Gegenstände ganz einerley Sprache führen; so müssen sie es für Pflicht ansehen, ihre Ueberzeugung von denselben

selben



selben ohne alle Schüchternheit und Zurückhaltung zu äußern; so müssen sie Muth genug besitzen, den Spott der Leichtsinnigen, und das Gelächter der Lasterhaften zu verachten; so müssen sie dadurch, daß sie sich bey dem schönen Bekenntniß der Wahrheit einander kräftig unterstützen, die Stimme, welche für Religion, Tugend und bürgerliche Ordnung spricht, so verstärken, ihr so viel Kraft, Nachdruck und Allgemeinheit verschaffen, daß sie nothwendig gehört werden muß. Gute Grundsätze helfen nichts, die grosse Menge faßt sie nicht, wenn sie nicht laut, und frey, und oft, und mit allem Feuer der lebendigsten Ueberzeugung gesagt, wenn sie nicht von allen Seiten her wiederholt, und von allen denen eingeschärft werden, die Achtung und Ansehen besitzen. Treue Bürger müssen gute Grundsätze einstimmig und muthig bekennen.

Aber sie auch eben so einstimmig und muthig verbreiten. Denn herrschen müssen sie,

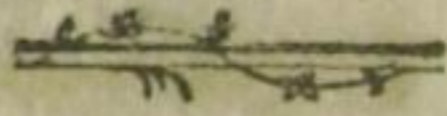
sie,



sie, M. Z. diese Grundsätze, die Anzahl derer, welche ihnen beypflichten, und sie ehren, muß bey weitem die größte seyn, wenn man von einem Lande soll sagen können, es werde in demselben darüber gehalten. Aber so weit kan es unmöglich gebracht, dieser allgemeine Einfluß kan guten Grundsätzen unmöglich verschafft werden, wenn sich ihre Freunde nicht einmüthig für ihre Verbreitung verwenden, wenn sie nicht jede schickliche Gelegenheit ergreifen, ihnen das Wort zu reden. Nehmen schädliche Irrthümer, nehmen die gefährlichen Grundsätze des Unglaubens und der Lasterhaftigkeit nicht darum so unglaublich schnell überhand, weil niemand eifriger und geschäftiger ist, sie überall und bey ieder Veranlassung, und in allen nur möglichen Gestalten andern mitzutheilen, zu empfehlen und einzuprägen, als ihre Vertheidiger und Anhänger? Sehet da, was ihr nachzuahmen, was ihr mit noch weit größerm Eifer für eure Grundsätze zu thun habt,

B

Freun:

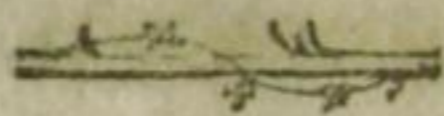


Freunde des Guten, wenn ihr nicht überstimmt werden, wenn ihr nicht erfahren wollet, daß man von dem, was euch mit Recht so wichtig, ehrwürdig und heilig ist, immer mehr abfalle. Nein es ist nicht möglich, daß die Grundsätze der Religion und der Sittlichkeit bey einem Volke das Uebergewicht erhalten, daß eine wahre Ergebenheit gegen die Ordnung und Einrichtung der bürgerlichen Gesellschaft in den Herzen der großen Menge entstehen kan, wenn die gut und redlich Gesinnten für ihre Sache keinen Eifer beweisen, wenn sie nicht daran arbeiten wollen, alles zu Anhängern derselben zu machen. Aber wenn ihr das, was ihr für recht, und gut, und edel, und fromm haltet, allen denen mittheilet, die mit euch in Verbindung stehen; wenn ihr den Eurigen gute Grundsätze bey der Erziehung einflößet, und sie mit unauslöschlichen Zügen ihrem noch weichen Herzen einpräget; wenn ihr das Vertrauen, das andre in euch setzen, darzu anwendet, sie

für

für das Gute zu gewinnen; wenn es euch eine wichtige Angelegenheit ist, zu Hause und öffentlich, im Verborgnen und bey dem geselligen Umgang, mündlich und schriftlich, mit strengem Ernst und mit sanfter Ueberredung heilsame Lehren einzuschärfen; wenn ihr euch bey diesem Ergreifen und Anwenden ieder schicklichen Gelegenheit einander Hilfe leistet, und einmüthig nach einem Ziele strebet: welche Eindrücke werdet ihr machen; wie glücklich werdet ihr die bessere Parthey verstärken; wie nachdrücklich wird sich das unverdorbene natürliche Gefühl der Menschen für euch erklären, und ihr Gewissen euch unterstützen; wie wenig wird das Laster wider euer vereinigtes Wirken ausrichten! Treue Bürger müssen gute Grundsätze auch einstimmig und muthig verbreiten.

Doch dies wird nur sehr unvollkommen von Statten gehen, wenn sie dieselben nicht auch befolgen wollen. Denn wahrlich eitel



ist das Halten über gute Grundsätze, wenn es blos mit Worten geschieht, wenn man das, was man andern empfiehlt und zur Vorschrift macht, durch sein Verhalten wieder herabsetzt und übertritt. Widerlegt ihr euch nicht selber, ihr, die ihr eben die heiligen Gesetze der Religion, der Tugend und der bürgerlichen Ordnung, die ihr im Munde führet, durch euer Leben verläugnet? Soll man euren Worten oder euren Handlungen glauben? Soll man sich bereden, es sey euch Ernst mit den schönen Grundsätzen, die ihr zur Schau traget, wenn ihr die ersten seyd, welche sie verletzen? Wird man nicht alles gethan zu haben glauben, was ihr verlangen könnet, wenn man euch diese Grundsätze nachspricht, an ihre Erfüllung aber gar nicht denkt? Nichts ist gefährlicher, M. Z. als dieses Prahlen mit guten Grundsätzen. Ein Volk, bey dem es herrschend geworden ist, begnügt sich damit, wenn es das Gute nur in seinen Gesetzen hat, es ist zufrieden, davon



davon reden zu können. Aber handeln, handeln laßt uns, wenn wir diesem Uebel vorbeugen, wenn wir als treue Bürger über gute Grundsätze halten wollen. Ist es euch wirklich ein Ernst, daß die Religion ihr Ansehen behalte, und ihren Einfluß auf die Gemüther der Menschen äußere: so beweiset, daß ihr selbst von ihrer Kraft durchdrungen seyd, und werdet Muster einer wahren, wirksamen, christlichen Gottseligkeit. Ist es euch wirklich ein Ernst, daß die Gesetze der Sittlichkeit allgemein geachtet, und auch von der großen Menge geehrt werden: so ehret sie selber, so führet selbst ein Leben voll Achtung und Gehorsam gegen dieselben. Ist es euch wirklich ein Ernst, daß die bürgerliche Ordnung unversehrte bleibe, und auch die Menge sich derselben unterwerfe: so zeigt euch selbst als gute Unterthanen, so leistet das zuerst, was ihr andern zumuthet, und von ihnen verlanget. Die lebendige Kraft eures Beyspiels bedürfen gute Grundsätze,



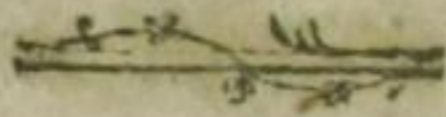
wenn sie wirksam seyn sollen; ihre Wahrsheit, ihre Würde, ihre Nutzbarkeit muß in eurem Verhalten und Leben gleichsam anschaulich werden; ihr müßet dadurch, daß ihr sie selbst erfüllet, alle Weigerungen, Vorwände und Ausflüchte widerlegen, und zu Boden schlagen, wenn ein allgemeiner Eifer für Religion und Tugend erwachen soll.

Aber auch dies ist noch nicht genug; einstimmig und muthig schützen müssen endlich treue Bürger gute Grundsätze, wenn sie darzüber halten wollen. Denn an Leichtsinzigem, die ihrer spotten, an Lasterhaften, die sie übertreten, an Berwägern, die recht geflissentlich daran arbeiten, sie zu verdrängen, fehlt es nie, und unglaublich wird der Erfolg seyn, der die Feinde des Guten begünstigen wird, wenn ihnen Niemand widersteht, wenn sich die Freunde desselben nicht zu einer tapfern Gegenwehr vereinigen.

Gute



Gute Grundsätze mit Ernst und Würde vertheidigen, wenn sie angegriffen und bezweifelt werden; ihre Verletzung bey allen denen hindern, denen man gebieten, und auf die man wirken kan; ieden Uebertreter und Spötter derselben das Mißfallen und die Verachtung fühlen lassen, die er so sehr verdient; mit leichtsinnigen und lasterhaften Handlungen die unangenehmen Folgen und Strafen verbinden, die damit verknüpft seyn sollen; die unverschämte und freche Empörung wider Zucht und Ordnung mit Strenge und Gewalt einschränken, und ihr vorbeugen, noch ehe sie alles in Verwirrung stürzen kan: das heißt gute Grundsätze schützen, so sind treue Bürger zu handeln verbunden, wenn ihnen das Gute am Herzen liegt. Und dies können sie auch alle. Bald sind es Banden des Blutes und der Verwandtschaft, was ihnen das Recht ertheilet, andre mit Ernst zu behandeln; bald giebt ihnen Freundschaft, Umgang und Alter eine gewisse Gewalt über an-



dre; bald haben sie ihres Vermögens, ih-
 res Ansehens und ihrer Thätigkeit wegen ei-
 ne Ueberlegenheit, die andre von ihnen ab-
 hängig macht; bald sind sie ihres Amtes und
 ihrer Pflichten wegen so gar gehalten, über Re-
 ligion, Zucht und Ordnung zu wachen, und
 haben die Mittel in den Händen, gegen Wi-
 derspänstige mit Strenge zu verfahren. Wie
 vergeblich wird sich das Laster wider gute
 Grundsätze empören, wenn treue Bürger
 diese Arten des Einflusses und der Macht
 zum Schutze derselben gehörig anwenden;
 wenn sie als Eltern, als Freunde, als Gön-
 ner, als Lehrer, als Vorgesetzte, als Obrig-
 keiten und Richter verhindern, einschränken,
 bestrafen und verbessern, was denselben nach-
 theilig seyn kan. Nur dann, wenn alle
 Freunde des Guten so handeln, wenn sie
 die Vorschriften der Religion, der Sittlich-
 keit und der guten Ordnung so bekennen, ver-
 breiten, befolgen und schützen, kan man be-
 haupten, daß sie darüber halten, nur dann
 ver-

ver-



verdienen sie das grosse Lob: ihr seyd das
Salz der Erde.

Denn laffet michs freymüthig sagen, M.
Z. ich sehe schlechterdings nicht ein, wie der
Auflösung, dem sittlichen Verderben, und
dem Untergang einer bürgerlichen Gesells-
schaft vorgebeugt werden soll, wenn die treuen
Bürger derselben sich nicht vereinigen wol-
len, über gute Grundsätze so zu halten, wie
ichs bisher beschrieben habe. Lasset uns so-
gleich an unser eignes Vaterland denken, las-
set mich zeigen, wie viel ihm an einem sol-
chen Einverständniß seiner besten Mitglieder
gelegen sey, so wird alles deutlich werden.
Soll es nämlich sicher vor gefährlicher An-
steckung seyn; soll es seine Kräfte glück-
lich brauchen; soll es seinen gegenwärti-
gen Wohlstand erhalten und vermeh-
ren; soll es endlich einen dauerhaften
Grund zu einer künftigen Wohlfart le-
gen können: so müssen alle treue Bürger

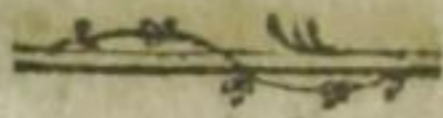


sich mit einander vereinigen, männlich und
 vest über gute Grundsätze zu halten; dies
 läßt sich auf eine Art beweisen, die keinem
 Zweifel unterworfen seyn kan.

Männlich und vest müssen die treuen Bür-
 ger des Vaterlandes über gute Grundsätze
 halten, wenn das Vaterland sicher vor
 gefährlicher Ansteckung seyn soll. Ich
 müßte thöricht genug seyn, zu glauben, daß
 ihr von dem, was täglich geschieht, nichts
 wisset, daß ihr gleichgültig seydet gegen die
 unerhörten Begebenheiten und Bestrebungen
 unsers Zeitalters, wenn ich erst weitläufig
 beweisen wollte, in welcher Gefahr das Va-
 terland ist, von dem Gifte des Unglaubens,
 der Sittenlosigkeit und der Empörung ange-
 steckt zu werden, wenn ich alle die Wege be-
 schreiben wollte, auf welchen schädliche Mei-
 nungen und gefährliche Grundsätze auch uns
 zugeführt werden können. Darüber sind alle
 Unpartheiische einverstanden, daß die vers-
 derb:



derblichsten Irrthümer, und die verwägens-
sten Behauptungen nie frecher, nie mannig-
faltiger, nie in reizendern Gestalten und ge-
fälligern Einkleidungen zur Kenntniß aller
Stände und Gattungen von Lesern gebracht
worden sind, als ikt. Wer, ich bitte euch,
wer soll das Vaterland gegen ein Verderben,
welches bald wie eine Pest im Finstern schleicht,
bald wie ein heftiges Ungewitter gewaltsam
hereinbricht, schützen? Glaubt ihr, daß es
in der Macht der Regierung stehe, dieses Uns-
glück abzuwenden? Kan sie alle die Zugangs-
ge verschliessen, die sich der Irrthum zu einem
grossen Volk öffnen kan? Kan sie alle die
Verbindungen auflösen und abschneiden,
durch welche sich die Laster andrer Völker
auch zu uns fortpflanzen? Würde sie nicht
einen Zwang brauchen müssen, der alle na-
türliche Freiheit vernichten, und unerträglich
seyn würde, wenn sie alle Schritte, alle Be-
wegungen ihrer Untergebenen ihrer Aufsicht
unterwerfen wollte? Von euch, ihr treuen
Bürs



Bürger des Vaterlandes, erwartet sie also eine Hilfe, die sie demselben nicht erzeigen kan. Ihr sollt euch mit einander verbinden, dem Eindringen schädlicher Meinungen und Laster Widerstand zu leisten; ihr sollt auf den unzähligen Plätzen, auf die ihr vertheilt seyd, und in den kleinern Wirkungskreisen, die sich leichter überschauen und umfassen lassen, eine Aufsicht führen, die sich im Ganzen nicht führen läßt; da sollt ihr verhüten, daß die unerfahrne Jugend, daß die leichtsinnige Menge, daß diejenigen unter euren Mitbürgern, die euch zunächst umgeben, keine Beute der Verführung werden. Und o was werdet ihr ausrichten, wie leicht werdet ihr alles Verderben abhalten können, wenn ihr einstimmig, vest und männlich handelt! Rechnet darauf, das menschliche Herz läßt sich lenken. Schon Ein Mann von Einsicht, von erprobter Rechtschaffenheit und lebendigem Eifer für das Gute kan mit glücklichem Erfolg auf eine ganze Menge

wirz



wirken. Was wird geschehen, ihr Edlen und Guten unter meinen Mitbürgern, die ihr in allen Gegenden des Vaterlandes zerstreut seyd, und auf allen Stufen der Gesellschaft stehet, wenn ihr mit vereinigten Kräften arbeiten, wenn ihr alle darauf denken wollet, das Herz und die Unschuld eurer Mitbürger zu verwahren! Solltet ihr euch nicht freuen, die Schutzengel der Religion, der Sittlichkeit und der allgemeinen Ordnung zu werden; sollte dem Vaterland an eurer Vereinigung zu dem grossen Endzweck, es gegen gefährliche Ansteckung zu sichern, nicht unendlich viel gelegen seyn?

Setzet hinzu, daß es ohne dieses Halten über gute Grundsätze seine Kräfte nicht glücklich brauchen kan. Denn woher rührt es, daß bey allen Mitteln, grosse Dinge zu leisten, oft so wenig geschieht; daß die heilsamsten Unternehmungen ins Stecken gerathen, wenn sie kaum angefangen sind; daß

daß



daß der Gang der wichtigsten Geschäfte oft
 so träge, so langsam ist, und zuweilen ganz
 stille steht; daß die heilsamsten Befehle der
 Regierung ohne Wirkung, und die erspriess-
 lichsten Anstalten ohne den gewünschten Nut-
 zen bleiben. Liegt es nicht offenbar daran,
 daß gute Grundsätze viel zu wenig herrschend
 sind? Müssen die besten Kräfte des Vater-
 landes nicht gehemmt, zerstreut, und in
 einen unglücklichen Kampf mit sich selbst
 verwickelt werden, wenn sie nicht einmüthig
 wirken, wenn Eigennutz, Partheylichkeit und
 Leidenschaft ihnen tausend verschiedene Rich-
 tungen geben, wenn die Menschen, die Amts-
 gehilfen, die Versammlungen, die nach guten
 Grundsätzen und einstimmig handeln sollten,
 sich einander bekriegen, und nach verwerflichen,
 oder doch verschiedenen sich richten? Je strei-
 tender und abweichender die Meinungen sind,
 M. Z. welche die Bürger des Vaterlandes bey
 ihren Bestrebungen befolgen; ie weiter sie sich
 dabey von den Grundsätzen der Religion, der
 Sitts



Sittlichkeit und der Ordnung entfernen: desto mehr zerstören die heilsamen Kräfte, welche das Vaterland besitzt, sich selber, desto weniger kan im Ganzen vollendet und ausgeführt werden. Aber versuchet es, reichet einander freundlich die Hände, ihr, die ihr das Salz der Erde seyd, haltet einmüthig und vest über gute Grundsätze, bildet ein zusammenhängendes Ganzes, das gleich dem Gewebe der Nerven sich durch alle Theile des grossen Körpers verbreitet, und alles zusammenhält und belebt: wie werden die Kräfte des Vaterlandes sich sammeln und stärken; wie leicht wird sich alles durch euch in eine harmonische Bewegung setzen lassen; welch ein Geist der Eintracht wird alle Un-
ternehmungen beselen; welcher Nachdruck, welche alles besiegende Stärke wird die Ausführung derselben bezeichnen; welche schnelle Wirkung, welchen alles durchdringenden Einfluß werden die Befehle der Regierung haben, wenn ihr an allen Orten mit eurer
Reliz



Religiosität, mit eurer Tugend, mit eurem Ansehen auf ihre Beobachtung dringet! O unerschöpflich, unbezwinglich sind deine Kräfte, mein Vaterland, wenn sie sich nicht selber schwächen, wenn deine treuen Bürger sie nach den Grundsätzen der Religion, der Sittlichkeit und Ordnung anwenden und brauchen!

Denn ohne dieses glückliche Einverständnis kan das Vaterland auch seinen gegenwärtigen Wohlstand nicht erhalten und vermehren. Soll es immer gewöhnlicher unter uns werden, die heiligen Gebote der Religion zu verachten, die Gesetze der Sittlichkeit zu vernachlässigen, und gegen die Vorschriften der Ordnung sich zu empören: so muß sich die Ruhe und Wohlfart der Familien immer mehr in Verwirrung und Elend verwandeln; so muß Sparsamkeit und Fleiß durch Verschwendung und Trägheit verdrängt werden; so muß Treue und Glauben verschwin-



verschwinden, und schändlicher Betrug an
ihre Stelle treten; so muß sich alles auflö-
sen, trennen, widersprechen und bekämpfen;
so muß es dahin kommen, daß weder Ehre,
noch Eigenthum, noch Person und Leben
weiter sicher ist. O ich übertreibe nichts,
M. Br. Wendet euern Blick auf die un-
glücklichen Gegenden, wo man damit ange-
fangen hat, gute Grundsätze unter die Füße
zu treten; ihr werdet finden, daß sie dies
alles bereits erfahren haben. Wer soll aber
unsre Wohlfart schützen; wer soll verhin-
dern, daß der Verfall der Religion, der
Sittlichkeit und der Ordnung nicht auch den
Ruin unsrer Glückseligkeit nach sich ziehe;
wer soll verursachen, daß diese Glückseligkeit
nicht bloß fortdaure, sondern auch durch ver-
mehrte Religiosität, durch wachsende Rechts-
chaffenheit, und durch bevestigte Ordnung
so gar zunehme und blühender werde? Freun-
de des Guten, das kan Niemand, als ihr!
Ihr müßet der Segen einzelner Familien
E werz

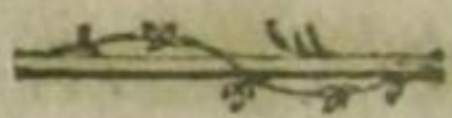


werden; ihr müßet als edle Väter und als gute Mütter die Schöpfer häuslicher Glückseligkeit seyn; ihr müßet treuen Gehorsam gegen gute Grundsätze in euren Verhältnissen beweisen; ihr müßet Nachdruck und Ordnung in alle besondre und öffentliche Geschäfte bringen; ihr müßet alles um euch her mit eurem wohlthätigen Geiste beselen; ihr müßet für eure schwächern Mitbürger denken, müßet ihre Führer zu allem Guten, und ihr Muster werden. Wie wird alles Gute sich stärken; welche Unterstützung und Hilfe wird es überall antreffen; welcher glückliche Ueberfluß wird sich überall ausbreiten, wenn ihr, treue Bürger des Vaterlandes, alles so in Ordnung, in Thätigkeit und in heilsamer Bewegung erhaltet, und durch gute Grundsätze mit einander verknüpfet!

Denn dann ist endlich auch ein dauerhafter Grund zur künftigen Wohlfart des Vaterlandes gelegt. Diese künftige
 Wohlz



Wohlfart hängt ganz von unsern Kindern, von den Gesinnungen, die wir ihnen einflößen, von den Sitten, zu denen wir sie gewöhnen, und von dem Geist ab, mit welchem wir sie beselen. Glücklich, glücklich, wenn diese Gesinnungen edel, diese Sitten gut, dieser Geist ein Geist der Religiosität und Ordnung ist, denn nur unter dieser Bedingung kan das Vaterland blühen, wenn wir von der Erde verschwunden seyn werden. Aber wie soll in Zeiten, wo die Verführung so gefährlich ist, wo das jugendliche Herz von allen Seiten her mit Verderbnissen angesteckt werden kan, die Unschuld unsrer Kinder bewahrt, ihr Geist gebildet, die Liebe zum Guten in ihnen entflammt werden, wenn ihr, beßre Bürger des Vaterlandes, euch nicht mit einander vereinigen wollet, über gute Grundsätze zu halten, ehrwürdige Muster für die Jugend zu werden, sie mit Beyspielen der Frömmigkeit, des Edelmutheß, der Arbeitsamkeit und wahrer Verdienste zu



umgeben, und jede Fähigkeit, die Gott ihr geschenkt hat, zu reizen, zu üben und auf heilsame Gegenstände zu lenken? Ihr habt es ganz in eurer Gewalt, nach eurem Tode noch Wohlthäter des Vaterlandes zu seyn, wenn ihr eure Weisheit, eure Tugend, eure Rechtschaffenheit dem heranwachsenden Geschlechte mittheilet, und sie gleichsam fortpflanzen. Auf euch wird es bey dem Gefühl seiner Wohlfart einst zurück sehen; euch wird es für die Urheber und Stifter seines Wohlstandes erkennen; eure Namen wird es mit Ehrfurcht nennen, wenn es sagen soll, wem es seine Bildung verdankt; noch spät wird das gerührte Vaterland eure Asche segnen, und durch eure tugendhaften Enkel blühend und glücklich seyn. So viel, M. Br. so viel ist dem Vaterlande daran gelegen, daß alle treuen Bürger sich mit einander vereinigen, männlich und vest über gute Grundsätze zu halten. Seine Sicherheit, seine Kraft, seine ickige und künftige Wohlfart hängt da-

von

von ab; wer es gut mit demselben meint, der trete dieser edlen Vereinigung bey, der vermehre den schönen Bund, den alle treuen Bürger zur Aufrechthaltung des Guten schliessen müssen.

Ich habe geglaubt, diese Stunde des Abschieds und der Trennung, wo wir die Stände und Abgeordneten des Vaterlandes aus unsrer Mitte wieder entlassen sollen, nicht besser heiligen zu können, M. Br. als durch die Erinnerung an diesen edlen Bund, als durch den Beweis, daß dem Vaterlande nichts wichtiger seyn kan, als ein festes männliches Halten über gute Grundsätze. Denn die Anwendung dieser Betrachtung auf die Trennung, die iht vorgehen soll, fällt von selbst in die Augen; sie muß uns nämlich diese Trennung leicht, nützlich, und feierlich machen.



Wir müßten Ihren Werth nicht kennen, edle Männer, die Sie bisher in Geschäften des Vaterlandes unter uns gelebt haben; wir müßten nicht durch so manches Band des Blutes, der Freundschaft und anderer Verhältnisse mit Ihnen zusammenhängen; Sie müßten uns weniger Achtung und Liebe gesen sich eingefloßt haben, wenn wir bey Ihrem Abschiede gleichgültig bleiben, wenn wir demselben nicht mit einer gewissen wehmüthigen Rührung entgegen sehen wollten. Aber wenn wir unsern Blick auf das unzertrennliche Einverständnis richten, in welchem alle treuen Bürger des Vaterlandes mit einander leben; wenn wir überlegen, daß das heilige Band guter Grundsätze sie umgiebt, sie mögen auch noch so entfernt von einander wohnen; wenn wir bedenken, daß sie im Geiste, daß sie durch ihre Religiosität, durch ihre Tugend, und durch ihre gemeinnützige Wirksamkeit einander immer nahe sind, und einen unsichtbaren Zusammenhang

menhang



menhang bilden, den keine Gewalt des Bösen, und kein Zwischenraum der Provinzen zerstören kan: so halten wir Ihren Abschied, ehrwürdige Männer, für gar keine Trennung, so lassen wir Sie mit männlicher Fassung von uns, so freuen wir uns, Sie auf die Plätze zurückkehren zu sehen, wo Sie mit uns, und mit allen übrigen guten Bürgern des Vaterlandes für Religion, Sittlichkeit und gute Ordnung arbeiten und leben sollen. Und darzu stärke Sie Gott! Wir begleiten Sie mit unserm Gebet, und mit unsern Segnungen!

Aber nicht blos leicht, auch nützlich muß uns unsre Trennung durch die Betrachtung werden, die wir in dieser Stunde des Abschieds angestellet haben. Die Geschäfte sind vollendet und in Ordnung gebracht, um welcher willen die Stände des Vaterlandes von unserm erhabnen Regenten hieher beschieden waren. Aber wahrlich vergeblich

E 4

find



sind alle Bemühungen für das allgemeine Beste, wenn Niemand da ist, der über gute Grundsätze hält, der dafür sorgt, daß die Religion heilig, die Sittlichkeit geachtet, die Einrichtung und Verfassung des Staates unverfehrt bleibe, wenn sich nicht alle treuen Bürger mit einander verbinden, für diesen grossen Endzweck alles zu thun, was in ihren Kräften steht. Unermesslich wird dagegen der Nutzen dieser Abschiedsstunde seyn, wenn sie in uns allen den Entschluß wirkt, so zu handeln, zur Aufrechthaltung guter Grundsätze beyzutragen, so viel wir vermögen, sie zu bekennen vor den Augen der ganzen Welt, sie auszubreiten bey ieder Gelegenheit, sie zu befolgen mit gewissenhafter Treue, sie zu schützen mit allem, was wir haben und sind. Was hat das Vaterland zu fürchten, wenn es unter dem Schirm dieses Bundes treuer Bürger steht? Wie lebhaft und wohlthätig wird das Spiel aller seiner Kräfte werden, wenn sie so harmonisch zum Guten

Guten



Guten wirken! Wie glücklich wird alles emporblühen, wenn das Gute überall siegt, und die Oberhand behält! Welch ein weises, ehrwürdiges, gesegnetes Geschlecht von Nachkommen werden wir einst zurücklassen, wenn auch sie von uns gelernt haben, gute Grundsätze zu bewahren. Heilige Stunde des Abschieds, möchtest du unauslöschliche Eindrücke in allen denen zurücklassen, die dich mit uns feiern! Möchtest du in Jedem von uns den Entschluß bevestigen, von nun an ein treuer Bürger des Vaterlandes zu seyn, und mit unerschütterlicher Bestigkeit an allem zu hangen, was Religion, Pflicht und Ordnung gebieten!

Doch nein, nein edle Stände des Vaterlandes, gute, theure Mitbürger, die ihr um mich her versammelt seyd, wir wollen es dem Zufall gar nicht überlassen, was diese Betrachtung wirken wird; feierlich soll sie uns diese Abschiedsstunde machen,



wir wollen sie mit wechselseitigen Zusagen und Versprechungen beschliessen, die treuer Bürger des Vaterlandes würdig sind. Vor Gott sind wir hier versammelt, geliebten Brüder; vor ihm haben wir uns an die grosse Pflicht erinnert, über Religion, Sittlichkeit und Ordnung zu halten. Was kan uns also hindern, den schönen Bund, der uns als Bürger des Vaterlandes bereits verknüpft, ist feierlich zu erneuern, und uns, ehe wir uns trennen, vor dem Angesichte Gottes noch einmal das Wort zu geben, daß wir männlich und vest, redlich und treu, die Pflichten guter Bürger erfüllen wollen? Wer es also redlich mit dem Vaterlande meint; in wessen Busen ein Herz schlägt, das Gott liebt und die Tugend ehrt; wer als Mann und als Christ seine Würde zu lebhaft fühlt, als daß er sich erniedrigen könnte zu Ausschweifungen der Zwierracht, der Unordnung und der zügellosen Gewalt: der stimme ein in die frommen Gelüb-

Gelüb-



Gelübde, in die heiligen Versprechungen,
die ich ikt vor den Augen dessen thun will,
der unser aller Richter und Bergelter seyn
wird.

Treue, Regierer des Weltalls, unverbrüch-
liche Treue schwören wir heute von neuem dem
Vaterland und unserm Regenten! Vor dir,
vor dir geloben wir es: heilig soll uns dein
Evangelium, heilig sollen uns deine Gesetze,
heilig soll uns die öffentliche Ordnung seyn, die
uns mit einander vereinigt! — Siehe, wir
trennen uns ikt; Jeder eilt auf den Platz zurück,
den du ihm angewiesen hast, und verlehrt sich vor
unsern Blicken in dem besondern Kreise seiner Wirk-
samkeit. Aber Dein Auge erreicht uns alle; vor
dir verbirgt uns keine Dunkelheit und keine Ver-
stellung; du wirst es sehen, du wirst es ahnden,
wenn ein Treuloser unter uns ist, wenn einer
das Wort bricht, das er dem Vaterlande ge-
geben hat. Doch nein, das fürchten wir nicht!

Du



Du selbst wirst uns die Gnade schenken, vest über die Wahrheit zu halten, die uns dein Sohn Jesus Christus gelehrt hat; uns einander zu lieben mit der Zärtlichkeit christlicher Brüder; uns einander be-
 zustehen mit Gut und Blut, mit allem, was wir haben und sind. Wie freuen wir uns vor dir, mit welcher kindlichen Rührung preisen wir dich dafür, daß du uns einen Regenten geschenkt hast, der es so werth ist, der es so ganz verdient, daß der edle Bund aller rechtschafnen Bürger Ihn als sein geheiligtes Oberhaupt segne, und unter Seiner Leitung, nach Seinem Vorbild und Muster, an dem grossen Werk arbeite, durch gute Grundsätze das Wohl des Vaterlandes zu sichern. O laß Ihn noch lang unter uns leben, und den verehrten, den geliebten Vater Seines Volks bleiben! Laß Ihn den seltenen Ruhm erringen, in einem Zeitpunkte der Gefahr und Verwirrung, wo Staaten wankten, und Reiche zusammen stürzten, der Retter, der Beschützer, der Beglückter des Seinigen gewesen zu seyn! Und mitzuwirken zu diesem grossen Geschäft,

schäft,



schäfst, beyzutragen, so viel Jeder kan, zu halten
mit aller Kraft treuer Bürger über Religion, Sitt-
lichkeit und Ordnung, gerechter Beherrscher der
ganzen Welt, das wollen wir Alle, darzu ver-
binden wir uns heilig vor deinem Angesichte!
Heil von dir, und Segen von dir über Jeden, der
hält, was er verspricht. Segne den Bund aller
Redlichen und Guten! Segne das Vaterland;
Amen.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.



